

Hyla arborea (LINNAEUS, 1758) – Laubfrosch

Frank Meyer; Thoralf Sy

Gefährdungskategorie und Schutzstatus

Rote Liste Deutschland	Rote Liste Sachsen-Anhalt	Bundesnaturschutzgesetz	Internationale Übereinkommen
2 - Stark gefährdet	3 - Gefährdet	besonders geschützte Art nach § 10 (2) 10. b) und streng geschützte Art nach § 10 (2) 11. b)	Anhang IV der FFH-RL Anhang II der Berner Konvention

Kurzbeschreibung der Art

Der Laubfrosch ist ein relativ kleiner Froschlurch, wobei die Kopf-Rumpf-Länge zumeist zwischen 3–4 cm, selten über 4,5 cm liegt. An den Finger- und Zehenspitzen sind Haftscheiben ausgebildet, was ihn zusammen mit der glatten, glänzenden und oberseits zumeist einfarbig hellgrünen Färbung unverwechselbar macht. Auf der weißlichen bis grauen Unterseite ist die Hautoberfläche stärker granuliert. Vom Nasenloch über das Trommelfell zieht beiderseits ein schwarzer, oft cremefarbig gesäumter Streifen die Flanken entlang bis in die Hüftgegend, wo er fast immer eine nach vorne oben gerichtete Hüftschlinge ausbildet (NÖLLERT & NÖLLERT 1992). Die sehr lauten und harten Paarungsrufe sind weithin hörbar und mit einem Knattergeräusch (rhythmisches „äpp...äpp...äpp“) zu beschreiben.

Biologie und Ökologie

In Sachsen-Anhalt findet man fast drei Viertel der Vorkommen in den Niederungen unter 100 m ü.NN, den Rest zwischen 100 und 300 m ü.NN. Die höchsten Fundpunkte liegen im Südharz bei Blankenheim und Pölsfeld bei 300 m ü.NN. Hinsichtlich der Laichgewässer dominieren Teiche und Weiher, daneben werden aber auch größere Seen, temporäre Kleingewässer, Quelltümpel, Wiesenlachen, Gräben aller Art und Waldgewässer angenommen. Den Landlebensraum bilden meist Röhrichte sowie gewässernahe Hochstauden, Gebüsche, Hecken und Bäume, teilweise auch Äcker und Gärten.

Die Fortpflanzungszeit erstreckt sich je nach den regionalen klimatischen Bedingungen von Anfang/Mitte April bis Mitte/Ende Juni, manchmal bis in den Juli. Die Paarung vollzieht sich vorwiegend in den Nachtstunden in der Ufer-

zone der Gewässer, wo der Laich in Form mehrerer kleiner Klümpchen von drei bis 50, selten 100 Eiern meist an Pflanzenteile abgesetzt wird. Die gesamte Entwicklungszeit bis zur Metamorphose dauert in Abhängigkeit von der Temperatur, der Larvendichte und anderen Faktoren zwischen 40 und 100 Tagen (häufigste Werte 65 bis 80 Tage). Die Mehrzahl der Larven beendet die Metamorphose folglich zwischen Juli und August (NÖLLERT & NÖLLERT 1992, GROSSE & GÜNTHER 1996). Die Winterquartiere werden Ende Oktober/Anfang November bezogen. Bis zu diesem Zeitpunkt können zuweilen noch ruhende Männchen (Herbstrufer) gehört werden. Männchen können manchmal schon nach der ersten Überwinterung geschlechtsreif werden, Weibchen zumeist nach der zweiten Winterruhe.

Verbreitung

Der Laubfrosch ist in Europa weit verbreitet und kommt von der Iberischen Halbinsel über Frankreich, die Beneluxländer, Dänemark, Südschweden, über das Baltikum bis Russland vor. Im Süden erreicht er das Mittelmeer und ist östlich bis zur Balkanhalbinsel und bis über die Grenzen Europas hinaus im nördlichen und westlichen Vorderasien und in der Kaukasusregion zu finden. In Deutschland ist der Laubfrosch in der planar-kollinen Stufe zwar in allen Bundesländern vertreten, besitzt jedoch dabei auch große Verbreitungslücken.

Bestandssituation in Sachsen-Anhalt

Der Laubfrosch ist in Sachsen-Anhalt nur weitläufig verbreitet. Schwerpunkte befinden sich auf den westlichen Altmarkplatten, in der oberen Ohreniederung und im Drömling sowie in

den Flussauen der Mittel- und Unterelbe und der Unterläufe von Mulde, Saale und Weißer Elster. Auch walddominierte Landschaften wie die Dübener Heide, der Ziegelrodaer Forst und Teile des Burger Vorfläming und Südharzes weisen bemerkenswerte Vorkommen auf. Dagegen sind große Landstriche wie die Börden, die Querfurter Platte, der Harz und sein Nördliches und Östliches Vorland frei von Nachweisen. Es ist schwer zu interpretieren, warum der Laubfrosch im Gebiet der östlichen Altmarkplatten, der nördlichen Elbe sowie im Elb-Havel-Winkel nicht vorkommt. Die Art wurde in 31 gemeldeten FFH-Gebieten nachgewiesen.

Gefährdung und Schutz

BORGULA (1995) sieht in der Zerstörung der Habitate und ihrer Vernetzungen eine der Hauptursachen für den Rückgang des Laubfrosches. Für Sachsen-Anhalt ist dieser Habitatverlust beispielhaft aus dem Zeitzer Raum belegt. Noch Ende der 1970er Jahre waren viele Vorkommen



Laubfrosch (Foto: A. Westermann)

vor allem aus dem Aga-Reichenbacher Gebiet (UNRUH 1980) bekannt. Auf erste deutliche Rückgangerscheinungen in diesem Gebiet wies schon SÄNGER (1956) hin. Als Ursachen werden in den vorwiegend agrarisch geprägten Räumen vor allem Überdüngung der Gewässer und meliorative Aktivitäten in Feuchtgebieten erwähnt. Gegenwärtig werden vor allem



Habitat des Laubfrosches in der Saale-Elster-Aue bei Halle (Foto: M. Schulze, 2003)

Tabelle 13: Vorkommen von *Hyla arborea* in den naturräumlichen Haupteinheiten
 Zahlenwerte auf der Basis von hinreichend genau lokalisierbaren Fundpunkten (nur Nachweise seit 1988)

Naturräumliche Haupteinheit	Nachweise					
	Gesamt		in FFH-Gebieten		außerhalb von FFH-Gebieten	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
D09 – Elbtal-Niederung	7	1,3	4	57,1	3	42,9
D10 – Elbe-Mulde-Tiefland	122	22,1	39	32,0	83	68,0
D11 – Fläming	12	2,2	2	16,7	10	83,3
D18 – Thüringer Becken mit Randplatten	48	8,7	18	37,5	30	62,5
D19 – Sächsisches Hügelland mit Erzgebirgsvorland	86	15,6	40	46,5	46	53,5
D20 – Östliches Harzvorland und Börden	72	13,0	22	30,6	50	69,4
D28 – Lüneburger Heide	7	1,3	–	–	7	100
D29 – Altmark	117	21,2	4	3,4	113	96,6
D31 – Weser-Aller-Flachland	79	14,3	35	44,3	44	55,7
Sachsen-Anhalt	550	100	164	29,8	386	70,2

Sekundärgewässer besiedelt, es sind nur einige wenige natürliche Habitate verblieben. Generell stellen Eutrophierung und Verlandung sowie Austrocknung von Kleingewässern landesweit bedeutsame Gefährdungsursachen dar. Weitere Faktoren sind Fischbesatz, Vermüllung, Beschattung und Zerstörung der Uferregion, vor allem durch Viehtritt. Da die Laichgewässer des Laubfrosches oft nur zeitweilig und jahrweise unterschiedlich zur Fortpflanzung geeignet sind, ist er eine Kennart für dynamische, vielfältige und großflächige Biotopverbundsysteme (BITZ et al. 1995,

TESTER & FLORY 1995). Erforderlich ist deshalb ein komplexer und großflächiger Schutz, der entsprechende Erhaltungsmaßnahmen wie die Gewässerneuanlage und die Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der Vernetzung der Fortpflanzungsgewässer und Landhabitate einschließt. Der langfristige Erhalt einer Metapopulation des Laubfrosches sollte dann gesichert sein, wenn entsprechende Reproduktionszentren nicht mehr als 1–2 km voneinander entfernt liegen und die dazwischen liegenden Bereiche geeignete Habitatstrukturen mit Hecken und Kleingewässern aufweisen.